

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 106.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 85 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Samstag den 10. Septbr.

Einrückungspreis der 1/2palt Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1887.

Amthliches.

Am 1. Oktober d. J. beginnen in den Weichschulen zu Reutlingen und Heidenheim wieder neue Lehrkurse. Anmeldungen sind zu richten: für Reutlingen an Weberei-Inspektor Winkler, für Heidenheim an den Zeichenlehrer Leopold. (Näheres ist aus dem Staats-Anz. Nr. 210 ersichtlich.)

Anlässlich der Versammlung deutsch-österreichischer Dienenzüchter in Stuttgart ist den Lehrern am 14. Sept. d. J. ein außerordentlicher Vakanztag bewilligt worden.

Ueber den zu großen Andrang zu den studierten Berufen

Schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „In einem großen Teile der höheren Lehranstalten wird in kurzem das Schuljahr oder doch das Semester beendet sein, und die Schüler werden mit dem Zeugnis der Reife ins Leben entlassen. Hiemit tritt die Frage der Berufswahl wieder in den Vordergrund. Dabei ist zu erwägen, daß die akademischen Berufe bei uns an einer entschiedenen Uebersättigung des jungen Nachwuchses leiden. Der jährliche Zuwachs an jungen Juristen ist in allen Teilen des Reiches ein so erheblicher, die Zahl der Referendaren und Assessoren ist dabei noch immer im Steigen begriffen, daß die Aussichten dieser Aspiranten, im Staatsdienste Verwendung zu finden, als ungünstige bezeichnet werden müssen, wenn auch die immer mehr sich ausbreitende und intensiver gestaltende staatliche Thätigkeit im Laufe der Jahre den Bedarf an Juristen und volkswirtschaftlich gebildeten Beamten erhöhen mag. Die notwendige Folge dieses Zustandes ist, daß eine erheblich größere Zahl von Assessoren, als eigentlich erforderlich ist, sich der Advokatur zuwendet, und daß diese nicht den Erwerb finden können, welcher ihnen bei einer geringeren Zahl von Anwälten sicherlich zufallen würde. Wenn sich bis jetzt die jedenfalls bedenkliche Erscheinung eines Advokatenproletariats bei uns nur vereinzelt gezeigt hat, so ist doch nicht zu verkennen, daß auch die Niederlassung von Anwälten das Bedürfnis bereits zu übersteigen droht, und daß die Einnahmen dieses Teiles der Juristen teilweise recht schmale sind. Während in Frankreich z. B. die Zahl der Ärzte im Abnehmen begriffen ist und jedenfalls mit der Zunahme der Bevölkerung nicht steigt, wächst bei uns die Vertretung des ärztlichen Standes, wie auch der Vorstand des deutschen Arztetages betonte, daß das Bedürfnis nach praktischen Ärzten reichlich befriedigt ist, so daß der großen Menge von jungen Ärzten, welche sich niederlassen, eine ausreichende Thätigkeit und ein ausreichender Erwerb nicht in Aussicht steht. Die Lage derjenigen, welche sich dem Baufache gewidmet haben, ist ebenfalls keine glänzende, die Anstellung läßt bei der übergroßen Zahl von geprüften Baumeistern recht lange auf sich warten, und viele müssen zufrieden sein, wenn sie wenigstens kommissarisch dauernde Beschäftigung finden. Es macht sich bei diesem Stande als ein Zeichen der schlechten Aussichten desselben bereits die Erscheinung in einem gewissen Umfange geltend, daß die Laufbahn nicht bis zur Absolvierung des zweiten Examens fortgesetzt wird, sondern einzelne Bauführer mit Freuden kleinere kommunale Stellen annehmen, um damit sich gleichzeitig den Eintritt in die höhere Karriere zu verschließen. Wir wollen nicht mit dem Aufzählen aller jener Berufsarten, die ein akademisches Studium erfordern, ermüden, es möge genügen, zu erwähnen, daß es im Lehrfache und beim Forstwesen ähnlich bestellt ist. Die Lehre, welche aus diesen Verhältnissen zu ziehen

wäre, dürfte dahin gehen, daß man einen jungen Mann nur in dem Falle sich den sogenannten liberalen Berufen zuwenden lassen sollte, wenn er eine zweifellose Veranlagung für dieselben besitzt, daß es aber durchaus nicht ratsam ist, jeden Abiturienten, weil er einmal das Examen gemacht hatte, nun auch zur Universität zu schicken, ohne daß er für einen bestimmten Beruf, Anlage oder Neigung verrät. Das Talent arbeitet sich auch durch mißliche Zustände durch und überwindet durch hervorragende Leistungen weniger gute Berufsverhältnisse, der Durchschnitt muß aber warten und verfallt in dieser nicht beneidenswerten Lage der Unzufriedenheit. Es unterliegt keinem Zweifel, daß hierdurch weder dem Staate noch dem Einzelnen gedient ist, und daß sogar eine gewisse Gefahr für die Zukunft nicht zu verkennen ist, wenn der übermäßige Andrang zu den Universitäten zur Folge haben sollte, daß sich durch die Unmöglichkeit der staatlichen Verwendung aller Studierten ein gelehrtes Proletariat ausbildete, welches wegen dem Gefühl des Zurückgefestseins unserer heutigen Gesellschaftsordnung den Krieg erklärt und in Verbindung mit anderen subversiven Elementen im Staate an seinem Untergange arbeitet. Deshalb wäre zu empfehlen, daß Eltern genau prüfen, ob ihre Söhne wirklichen Beruf zum Studium haben; die falsche Bornehmtheit der Ansicht, daß Studium ehrenvoller ist, als eine Thätigkeit im wirtschaftlichen Erwerbleben, muß überwunden werden.“

Landesnachrichten.

* Rohrdorf, 6. September. Die hiesige Gemeinde hat gestern eine von Fabrikant Heinrich Kurb in Stuttgart gelieferte Feuerpritze in Anwesenheit des Landesfeuerlöschinspektors Großmann aus Stuttgart, des Bezirksfeuerlöschinspektors Werkmeister Christian Schuster, des Lieferanten, der bürgerlichen Kollegien, sowie der dortigen Steigerabteilung übernommen. Nach dem Urteil der Sachverständigen ist die Leistungsfähigkeit eine weit größere, als die vertragsmäßigen Bestimmungen verlangen; auch sonst ist die Ausführung des Werks nach jeder Richtung zu rühmen.

* Stuttgart, 7. Septbr. In manchen Kreisen hat man noch ganz eigene Ansichten über die Presse. So wurde den zu den heute beginnenden Verhandlungen des 2. süddeutschen Gastwirtstag erschienenen Berichterstattern der Presse von dem Vorstand bedeutet, sie hätten von der Bildfläche zu verschwinden, denn man wolle unter sich sein. Die Berichte über die Verhandlungen werde man schon selbst an die Blätter senden. Wer da bleiben wolle, habe sich zu verpflichten, seinen Bericht erst dem Bureau zur Kontrolle vorzulegen. Natürlich ließen sich die Vertreter der Presse auf eine solche Bevormundung nicht ein und empfahlen sich unter gleichzeitiger Danaagung für die Berichterstattung durch das Bureau. So wird denn der 2. süddeutsche Gastwirtstag gleich dem Weilschen im Verborgenen blühen müssen.

Ludwigsburg, 6. Sept. Infolge des fürchtbaren Schneedrucks im verfloffenen Winter kann man im Schönbusch einen Wagen Forchensreis um 20 Pf. holen. Die Anfrümmungsarbeiten in den dortigen Forstkulturen werden noch Jahre lang dauern.

* (Verschiedenes.) In Blochingen stahl ein alter Mann im Eisenbahnwagen einer Frau ihre Barschaft, er wurde dabei entdeckt und zur Haft gebracht. — In Wurza ch

brannte das Anwesen zum „Möhle“ ab. — In D h weil wurden einem dortigen Bürger 15 junge Obstbäume durchsägt. — Der Bauer Brauchle von Bergatreute, welcher wegen Jagdvergehens in Untersuchung stand, hat sich im Oberamtsgefängnis Ravensburg erhängt. — In Ulm wurde in der Nacht vom 26. auf den 27. v. Mts. einem Bäcker Teig entwendet und Briefkästen zc. damit zugeschnürt. Die Thäter, junge Kaufleute und Apotheker sind ermittelt und zur Strafanzeige gebracht. — In Mezingen hat ein junges Ehepärdchen Veranlassung bekommen, den heurigen Jahrgang, trotz mancher Ausfälle, für einen recht geeigneten zu halten, da ihm der Storch als Erstlingsgeschenk 3 gesunde, frische Knaben in die Wiege gelegt hat. — In der Krämer'schen Färberei in Sulz a. N. trank ein durstiger Maurer aus Versehen Schwefelsäure anstatt Wasser und wäre wohl sicher des Todes gewesen, wenn ihm nicht alsbald ein Gegenmittel gegeben worden wäre.

* Wie aus München mitgeteilt wird, sind Gold- und Silbermünzen von 2 und 5 Mk. seit dem Tode König Ludwig's II. dort nicht mehr geprägt worden mit Rücksicht darauf, daß die betreffenden Münzen das Bild des frankten Königs Otto tragen müßten.

* Amberg, 5. Sept. Vom hiesigen Landgericht wurde Wilhelm Hildebrand, Besitzer der Böllberger Mühle bei Halle an der Saale, wegen Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurteilt. Hildebrand verkaufte an mehrere Bäcker in Amberg angeblich reines billiges Roggenmehl, teils aus Brotmehl gemischt mit etwas Weizenmehl. Das Mehl enthielt jedoch über 7 pSt. Sauroder Pferdebohnenmehl.

* Kissingen, 8. Sept. Der Reichstanzler Fürst Bismarck ist heute Nachmittag um zwei Uhr nach Berlin abgereist. (Es scheint in Berlin Wichtiges verhandelt zu werden.)

* Ein Junggefelle in Frankfurt, der in einem Blatte eine Frau von angenehmem Aeußern und feiner Bildung suchte, erhielt nicht weniger als 3648 Offerten. Die Rücksendung der eingesandten Photographien, 3112 an der Zahl, kostete den Heiratslustigen 786 Mark Porto. Zur Auserwählten wurde gemacht ein vermögensloses Mädchen aus Hannover.

* Berlin, 6. Sept. Einer A. Ordre zufolge führen für die Folge die gesamte Infanterie sowie Jäger, Schützen, Pioniere, Eisenbahntruppen als zweite Fußbegleitung ein Paar Schnürschuhe aus wasserdichtem Stoff mit Lederbesatz mit ins Feld. Es sind dazu ganz leichte mit Leder besetzte Schuhe aus wasserdichtem Segeltuch gewählt worden, welche mit ledernen Riemen zugeschnürt werden. Diese Schuhe gehen den einzelnen Truppenteilen nun nach und nach zu.

Berlin, 7. Sept. Trotz des Dementis der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird an den Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers in Stettin weitergearbeitet. Die als Geschenke für das Gefolge des Zaren bestimmten Wertachen sind bereits an das Hofmarschallamt abgeliefert worden; die Mehrzahl der Zeitung glaubt immer noch mehr oder weniger an die Zusammenkunft.

* Berlin, 7. Sept. Der Reichstag wird anfangs November zusammentreten.

* Berlin, 7. Sept. Der Prinz Wilhelm von Württemberg verweilte einige Tage im strengsten Incognito in Berlin und reiste heute früh nach Darmstadt weiter, um dem Vernehmen

nach den dort in der Umgegend gegenwärtig stattfindenden Manövern beizuwohnen.

* Berlin, 8. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin gedenken, wie die „Kreuzztg.“ meldet, soweit die Dispositionen bis jetzt feststehen, mit dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm am nächsten Montag nach Stettin abzureisen und am Freitag nach Berlin zurückzulehren. Die Kaiserin werde dann nach Baden-Baden abreisen, der Kaiser werde dorthin nach einigen Tagen folgen.

Von ungewöhnlichem Interesse ist die Statistik der deutschen Grundbesitzer im Gouvernement Warschau. Das von Angehörigen des deutschen Reiches als Eigentum behauptete Areal beträgt exklusive der in Pacht genommenen 20,257 Morgen nicht weniger wie 205,657 Morgen. Dieser riesige Besitz, dem noch 1307 Morgen industrielle Liegenschaft zukommen, verteilt sich unter 4258 Deutsche.

* Der „Neuen Züricher Ztg.“ telegraphiert man aus Berlin: Ein mächtiges Vergnügen erregt hier die Meldung der „Vossischen Ztg.“, daß die in Toulouse zur Ueberwachung etwaiger Ausländer eingetroffenen Pariser Geheimpolizisten sofort bei ihrer Ankunft in Toulouse insgesamt verhaftet wurden, weil die Toulouser Polizei einen „deutschen Accent“ an ihnen bemerkte.

* Minden. In Münster wurde ein Apothekenbesitzer aus Herdecke verhaftet, der beschuldigt wird, in mehr als 600 Fällen Rezepte gefälscht zu haben, welche von der Ortskrankenkasse zu zahlen waren. Bei seiner Haftnahme versuchte er sich mittels Styrchnin zu vergiften, woran er jedoch gehindert wurde. (Er hat sich nachher im Gefängnisse erhängt.)

Eine wahre Brandstiftungsmanie scheint augenblicklich in der Provinz Brandenburg zu herrschen. Fast täglich kommen aus den verschiedensten Dörfern und Ortschaften die Diözesanen, wonach Scheunen, Schuppen, Strohmieten etc. in Flammen aufgegangen sind. In den allermeisten Fällen liegt Brandstiftung vor und in einzelnen Gegenden nimmt das Unwesen so überhand, daß von den Ortsvorständen ziemlich hohe Belohnungen auf die Ergreifung der Thäter ausgesetzt worden sind. Neuerdings ist es mehrmals gelungen, die Brandstifter, die sich zumeist aus rachsüchtigen Knechten rekrutieren, dingfest zu machen.

* Straßburg, 7. Septbr. Nachdem das in 6-7000 Exemplaren im Reichslande verbreitete Pariser Blatt „Petit Journal“ ein für allemal verboten ist, wird das Blatt „La Paix“ den Abnehmern des ersteren Blattes weiter zugestellt werden.

Unländisches.

* Zürich, 5. Septbr. Die Befestigungsarbeiten am Gotthard schreiten rasch voran, die Ausschöhlungen und Erdbewegungen sind beendet, man hat mit dem Mauern des Fundaments begonnen, es sind über 300 Arbeiter beschäftigt.

* Paris, 7. Septbr. Der Minister des Innern hat an die Präfekten ein Rundschreiben erlassen, „damit sie die von der reaktionären Partei auf dem Lande verbreiteten Gerüchte für grundlos erklären, daß der Mobilmachungsversuch ein Vorspiel zu einem nahe bevorstehenden Kriege sei“.

* Paris, 7. September. Gestern war der 5. Tag der Mobilmachungsprobe des 17. Armeekorps. Die durch Einziehung von Reservisten auf den Kriegsfuß ergänzten Truppen von Toulouse und den übrigen Standorten des Korpsbezirks begannen ihre Zusammenziehung nach Carcassonne zu. Das Ein- und Ausladen der Mannschaften, Pferde und Geräte bildet einen Gegenstand eifriger Studien, zu welchen alle Bahngesellschaften Beamte abgesandt haben. Als Ergebnis großer Beschleunigung wird gerühmt, daß eine Batterie Artillerie samt Pferden in weniger als einer Stunde eingeladen wurde. Die Ausladung der Züge erfolgt übungshalber nicht auf den Bahnhöfen, sondern auf freiem Felde. Die Intendantur kauft nichts, sondern requiriert, wie im Krieg, gegen Scheine; die Landleute streiten sich um die Gunst, „requiriert“ zu werden.

Paris, 7. Sept. Das Regiment Nr. 79 wird nach den Manövern von Neufchateau nach Nancy verlegt werden — wiederum eine Verschiebung nach der Grenze von 3000 Mann um einen Tagemarsch.

* Paris, 8. Septbr. Fast alle Blätter schwelgen heute in Begeisterung über den glänzenden Erfolg des Mobilmachungsversuchs. Er habe bewiesen, daß Frankreich heute vollständig schlagfertig sei, in 12 Tagen 1,200,000 Mann an die bedrohte Grenze werfen und 8 Tage später eine weitere Million Streiter hinter dieser Mauer aus Menschen aufstellen könnte. Im Ganzen besteht aber das mobilgemachte Korps aus 817 Offizieren, 91 Beamten, 41 Verwaltungs-Offizieren, 35,600 Mann, 10,393 Pferden, 102 Kanonen, 204 Wagen und 191 Maulfesseln. Von den Einberufenen fehlten ungefähr in jedem Regiment 100 Mann, die mit einbegriffen, welche nicht in der „Region“ anwesend waren. Der so mit dem Volke getriebene Schwindel könnte Frankreich zum zweitenmale in das Verhängnis führen.

— Die Franzosen sind doch Meister des feinen Taktes, des guten Tones und sonstiger gesellschaftlicher Tugenden. Dem guten Adolphe Thiers sollte am 3. d. auf dem Bore-la-Chaise ein Denkmal errichtet werden. Dazu schreibt das Blatt „Radical“: „Man wird ein Denkmal einweihen, das über den Gebeinen des abscheulichen kleinen Affen errichtet wurde, der unter dem Namen Thiers die Menschheit entehrte, die ihn für einen Menschen gehalten hat, wie er die Rasse der Affen entehrt hätte, wenn die Naturforscher ihn an seinen Platz gestellt hätten. Auch wird eine Messe gelesen werden und diejenigen Priester, welche sich weigern würden, dem Begräbnis eines treuen Hundes

beizuwohnen, werden den Ort der Erde segnen, wo das wilde Tier verfault, das, um sich dafür zu rächen, nicht als Mensch geboren zu sein, nie, wenn er am Auber war, ermangelte, Menschenblut in Menge zu vergießen. Das ist das Wesen, welches man heute auf dem Bore-la-Chaise feiern wird. . . Die Zeremonie, welche stattfinden wird, ist ein Skandal, für den sich die Pariser früher oder später rächen werden. Man verwechselt nicht ungestraft einen Friedhof mit einem Düngerhaufen.“

(Ein Musterbräutigam.) In Paris wurde vor einigen Tagen ein Handlungsreisender wegen Herauslockung von Waren verhaftet. Unter den Habseligkeiten des Mannes, der eine auffallend schöne Erscheinung besitzt, fand sich auch ein Buch mit seltsamen Aufzeichnungen. Der Polizeikommissar, welcher irgend welche politische Geheimnisse dahinter vermutete, nötigte den Herrn darüber Aufklärungen zu geben. Zur unaussprechlichen Belustigung der Gerichtspersonen erzählte derselbe nun, daß er in den verschiedenen Provinzen, die er bereise, 71 Bräute habe, und daß das erwähnte Buch kleine Angaben über dieselben enthalte, die ihn vor Irrtümern beschützen sollten.

* Der Maire von Saint-Quen bei Paris wurde suspendiert, weil er als Schulpflichtaus-schließlich Bücher sozialistischen oder unsittlichen Inhalts verteilt hatte.

* London, 7. Septbr. (Unterhaus.) Bei Beratung über die Posten für die Kolonien im Ziviletat befürwortete Tannier die Uebergabe Helgolands an Deutschland. Der Sekretär der Kolonien, Holland, erklärte, er habe keinen Grund, anzunehmen, daß Deutschland Helgoland zu erwerben wünsche; England habe sicher weder die Absicht, noch den Wunsch, sich von Helgoland zu trennen, er habe nie gehört, daß Deutschland darin, daß Helgoland im Besitz Englands sei, eine Drohung gegen sich erblicke.

* London, 7. Sept. Das unter so schrecklichen Umständen abgebrannte Theater in Exeter, englische Grafschaft Devon, war erst im vorigen Herbst eröffnet worden, nachdem 1885 ebenfalls ein Brand das alte Theater zerstört hatte. An dem Unglücksabend gab man ein romantisches Drama „Romany Rye“ und mit Ausnahme des ersten Actes waren alle Teile des Hauses zum Erdrücken voll. Im vierten Acte findet ein Wechsel der Szene statt. Dabei klappte nicht alles und die Lücke wurde durch Vorziehen einer Seitengardine verdeckt. Plötzlich fiel der Zwischenvorhang schwer herunter und das Publikum sicherte, ohne eine Ahnung von dem bevorstehenden Unglück zu haben. Der Vorhang bewegte sich hin und her, und da er nicht ganz herunter gekommen war, konnten die Zuschauer der ersten Reihe auf die Bühne sehen. Gleich darauf geriet der Vorhang noch einmal in Bewegung und sofort erhob sich der Ruf „Feuer!“ im Zuschauer-Raume. Die Leute erhoben sich nun in Masse und stürzten nach den Ausgängen. Vom Parket rief man dem Parterre zu, ruhig zu bleiben.

Die Herrgottsmühle.

Eine Volksgeschichte aus Schwaben von August Butscher.

(Fortsetzung.)

Damit schritt der alte Bildermann eifertig mit Xaver von dannen, den Müller in einer seltsamen Erregung zurücklassend. Ein rasendes Fuhrwerk donnerte an ihnen vorüber. Es trug den Erlenhofen Six, der die Erlaubnis erhalten hatte, seine Strafzeit erst später anzutreten. Xaver schritt in düsterem Sinnen dahin, während sein Vater immer vor sich hin sicherte, als wäre er kindisch geworden.

5. Eine alte Geschichte und ihre Folgen.

Die Mühle klapperte wieder ihr einsöuliges Lied, und der Strudelbach rauschte stürmend über das große Schwungrad. Auch im Leben der Insassen war wieder das alltägliche Einerlei zur Herrschaft gelangt. Es lag eine schwüle Luft über der Herrgottsmühle, wie eine schwere Ahnung, für die man keinen Namen weiß; es war ja alles noch so unfertig nach allen Seiten, im Schlamm, wie im guten Sinne.

Der Bildermann und der Krageumann packten ihre Sachen und der zum Besuche gepreßte Fahrenrieder half ihnen dabei. Der Alte drang wiederholt in den Müller, daß erst „abgerechnet“ werden müsse. Umsonst entgegnete ihm der Müller, daß er für Kost und Logis nichts verlange, er blieb mit der Zähigkeit des Alters dabei, daß er wenigstens die Besätze anhören müsse, die sehr erbaulich sei und ihn wie auf den Leib geschnitten.

Der Herrgottsmüller mußte, wollte er nicht als Feigling erscheinen, schließlich seine Bereitwilligkeit, sie anzuhören, erklären und murmelte dabei zwischen den Zähnen: „Was kann er, der alte Narr wollen? Ich bin doch eigentlich begierig was der Knauz vorbringen will.“ Die Müller-

Marie war sehr, sehr schweigsam geworden und die so schön geschweiften Lippen zogen sich noch herber nach unten. Seit der Zwiespalt mit dem Vater bis zum Bruch geblieben war. Sie redeten beide nichts miteinander und sahen wohl, daß jedes bereit war, sein Alles einzusetzen. Es mußte ein Ende nehmen, so oder so, das fühlten Vater und Tochter wohl, und die Gleichartigkeit ihrer Natur nach dieser Richtung lehrte sich im stillen Kampfe immer mehr hervor. Und doch war dieser Kampf wieder ein ungleicher: Der Müller war alt, von geheimer Angst gefoltert, Marie jung und reines Herzens.

Sie hatte gleich am Morgen nach der Behandlung ein eingehendes Gespräch mit Xaver gepflogen, und der ehrliche Mann hatte ihr die Zurückgabe ihres Wortes angetragen, wenn das ihr Ruhe und Frieden geben könne, aber sie hatte ihn mit großen, erschreckten Augen angesehen und herb gesagt: „Sind denn die Männer alle weiterpendisch?“ Dann in Thränen ausbrechend, war sie ihm um den Hals gefallen und hatte gerufen: „Nun, das ist dein Ernst nicht, es würde mir das Herz abbrechen. Meinetwegen kann die Herrgottsmühle und alles zu Grunde gehen, wenn du nur mit bleibst, mein Herzens- und Schmerzensmann!“

„Wir sind gewillt, bei einander zu stehen,“ sagte darauf Xaver mit bewegter Stimme, und sie rief ihm zwischen Lachen und Weinen zu: „O ihr zweifelischen Männerleute, von uns könnt ihr kämpfen und Ausharren lernen. Und wenn ich's nie hätte zum Wort kommen lassen dürfen, ich hätte dir doch im Treuen angehangen mein Leben lang —“

Tief nur in der stillen Brust
Wohnt des Lebens Schirm und Lust,
Die Treue!

Während sie innig umschlungen an der Hintertüre standen, trat der Bildermann, der sie vom Fenster aus beobachtet hatte, zu ihnen und

Der Vorhang verdeckte noch die Flammen, allein, daß ein Feuer auf der Bühne wütete, war klar und so ließen sich die Leute nicht zurückhalten. Die Inhaber des Parkets und Parterres gelangten sämtlich durch die zu beiden Seiten des Hauses sich hinziehenden Gänge in das Foyer, doch wurden dabei viele Damen im Gedränge ohnmächtig. Der Blick auf die Galerie war entsetzlich: die Flammen auf der Bühne beleuchteten den ganzen Zuschauerraum, welcher sich schnell mit Rauch füllte. Für die Galerie war nur ein Ausgang vorhanden, und diesem Umstande allein ist der furchtbare Verlust an Menschenleben zuzuschreiben. Viele waren durch die Fenster auf die Balkons und das Dach geklettert, händeringend riefen sie um Hilfe und einige stürzten sich auf das Pflaster, ehe die Rettungsleitern angelegt waren. Die Leichen wurden teils in den gegenüberliegenden Häusern, teils auf der Straße niedergelegt, sie sind meist unkenntlich und auf entsetzliche Weise verstümmelt. Die Toten, deren Zahl durch ministerielle Erklärung im Unterhause auf 119 angegeben wurde, und die Verletzten gehören der Mehrzahl nach den niederen Ständen an.

(Großer Betrug.) An der Petersburger Staatsbank wurde ein großer Betrug verübt. Bei der Vorweisung eines Loses des inneren Anlehens, auf welches bei der letzten Ziehung der Haupttreffer von 100 000 Rubel gefallen war, konstatierte die Bank, daß sie diesen Treffer bereits vor einigen Tagen auf ein falsches Los ausbezahlt hatte. Die Bank bezahlte nun die Summe von 100 000 Rubeln zum zweitenmal und zeigte den Fall der Polizei an, welche jetzt eifrig nach dem Betrüger fahndet.

Warschau, 6. September. Polnische Blätter melden: Rußland veranstaltet eine Art Probe-Mobilisierung. Sämtliche Stellungs-pflichtige von 1876 und 1879 wurden für 7. bis 8. Sept. einberufen. Zwischen Odessa und Sebastopol wurde versuchsweise die Einschiffung und Ausschiffung des Militärs angeordnet. Die Kosten der Probemobilisierung betragen 10 Mill. Rubel.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Sofia gemeldet: Die Antworten auf die Note der Pforte sind eingetroffen. Oesterreich protestiert kategorisch gegen Ernsts Mission, desgleichen Italien und England; nur Frankreich stimmt zu.

Sofia, 7. Sept. Zacharias Stojanow schreibt in seinem Blatt „Nesawissima Bulgaria“: „Unser großmütiger Protektor — Rußland beantragte bei der Türkei, daß sie Südbulgarien okkupiere, während Rußland nördlich des Balkan mit seinen Truppen einrücken soll. Wir Bulgaren, die wir von der Gnade Europas leben, werden auf alle diese schönen Vorschläge Rußlands antworten mit dem Sprichwort: „Der Rasse fürchtet sich nicht vor dem Regen.“ Wir haben schon so viel gelitten, und haben so schwere Zeiten durchgemacht, daß die Spitzfindigkeit eines Onon in Konstantinopel uns nicht im geringsten alterieren können. Ihr sagt, daß

ihr Ferdinand I. in Bulgarien unmöglich machen werdet. Uns und den ersten Fürsten habt Ihr wohl betrogen. Aber jetzt sind wir vernünftiger geworden. Se. Hoheit kam nach Bulgarien nicht etwa als Tourist, sondern als Staatsoberhaupt. Er wird bleiben und wird regieren. Wer etwas gegen ihn hat, möge nach Sofia kommen und mit uns abrechnen. Wir haben einen Fürsten, dem das ganze Volk Treue geschworen hat, und es wird für ihn eintreten. Man spricht auch davon, daß uns eine Okkupation bevorstehe. Was haben wir denn gethan, um eine solche Strafe zu verdienen? Gibt es etwa Anarchie in unserem Lande? Schließlich aber, versucht es mit der Okkupation! Die Geschichte wird Euch verurteilen, daß Ihr ein Volk unterjocht habt, welches sich nicht freiwillig ergeben wollte. Wir werden uns jedoch wehren, so weit unsere Kräfte reichen. Wir sind überzeugt, daß neben unserem Häuschen auch das Eurige in Brand geraten wird.“

Sofia, 7. Septbr. Die Meldung von der Abreise des Fürsten nach Ungarn ist unbegründet.

Gemeinnütziges.

* Beseitigung von Warzen und Muttermälern. Von allgemeinerem Interesse ist eine Mitteilung von Professor Voltolini in Breslau in der Deutschen medizinischen Wochenschrift, betreffend die Beseitigung von Warzen- und Muttermälern. Die Entfernung derartiger Bildungen hatte bisher ihre Mängel, indem nach dem gebräuchlichen Verfahren durch Ausschneiden, Legen u. s. w. nur allzuoft Narben zurückblieben, welche manchmal noch störender waren, als jene Mischbildungen. Aus diesem Grunde zogen viele Personen es vor, letztere zu behalten. Professor Voltolini hat nun die Idee durchgeführt, zur Beseitigung derartiger Fehler eine chemisch auflösende Kraft des elektrischen Stromes, die sogenannte Elektrolyse, zu benutzen. Zu diesem Zwecke hat er eine Batterie von fünf Elementen konstruiert, deren Leitungsschüre mit zwei recht spitzen Platina-nadeln, für sehr harte Gebilde mit einer Stahlnadel, versehen sind; die Nadeln werden in die zu entfernenden Gebilde eingestochen; hierauf läßt man einige Minuten den Strom einwirken. Nach der Sitzung trocknet die Warze meist ein und fällt nach einiger Zeit ab, ohne die Spur einer Narbe zu hinterlassen. Voltolini hat diese Methode in zahlreichen Fällen mit günstigem Erfolge durchgeführt und will nun dieselbe durch seine Veröffentlichung zum Gemeingute der Aerzte machen.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 8. Septbr. (Kartoffel- und Krautmarkt.) 500 Zentner Kartoffeln à 4 M. 20 Pfg. bis 4 M. 50 Pfg. per Zentner. 2000 Stück Silberkraut à 20 M. bis 25 M. per 100 Stück.

* Rottenburg, 7. Sept. (Hopfen.) Der Zulauf Fremder zur Hopfenplücke ist auch in

diesem Jahre wieder ein außerordentlich starker. Nach polizeilicher Erhebung sind hier gegenwärtig 4073 auswärtige Personen in Beschäftigung, nämlich 849 männlichen und 3224 weiblichen Geschlechts. Die Ernte geht rasch ihrem Ende entgegen; da die Quantität sehr zurückschlägt; Qualität ist vorzüglich, darum hofft man aus doppelten Gründen hohe Preise. Händler haben schon 100 M. angelegt.

* Gillingen, 8. Septbr. Auf dem Jahrmarkt, der heute hier abgehalten wurde, waren etwa 300 Fässer aufgestellt im Gesamtgehalt von 1300 Hektol. Es wurde für das Hektoliter 6—8 M. bezahlt. Kübel- und Baugeschirr: Butten, Zäber, Standen, Trichter u. s. w. waren in schöner Ware und reicher Auswahl zu haben; doch war die Kaufkraft nicht besonders rege.

* Gingen, 6. Septbr. Die Hopfenernte im hiesigen Bezirk hat letzten Montag allgemein begonnen. Gestern sind für städtische Frühhopfen vergebens 75 M. pr. Ztr. von einem Nürnberger Hopfenhändler geboten worden.

* Grailsheim, 6. Septbr. Der heutige Viehmarkt war stark besahren und es wurde lebhaft gehandelt; doch waren die Preise sehr gedrückt durch den Mangel an Herbstfutter. Es steht zu befürchten, daß die Preise noch mehr zurückgehen. Die Preise bewegten sich für Ochsen von 226—396 M., Stiere 81—264 M., Kühe 80—205 M. und Rinder 65—175 M. pro Stück. Gesamtumsatz 32 094 M.

* Tettwang, 6. Sept. Der „D. Anz.“ berichtet: Die Hopfenpreise ziehen an; gestern wurden für schöne Ware 80 M. bezahlt. Nicht weniger als 70 Händler sind am Plage; der Handel ist sehr lebhaft.

Die Heimat.

Was ist die Heimat? Ist's die Scholle,
Drauf meines Vaters Haus gebaut?
Ist's jener Ort, wo du die Sonne,
Das Licht der Welt zuerst gesehnt?

O nein, o nein, das ist sie nimmer!
Nicht ist's die Heimat, heißgeliebt,
Du wirst nur ja die Heimat finden,
Wo's gleichgestimmte Herzen gibt?

Die Heimat ist, wo man dich gerne
Erscheinen, ungern wandern sieht,
Sie ist's ob auch in weiter Ferne
Die Mutter sang dein Wiegenlied.

Buntes Allerlei.

* (In Gedanken.) Die Frau Professor serviert ihrem Mann, der soeben eine wichtige Arbeit vollendet, Pfannkuchen nebst Salat, wünscht guten Appetit und entfernt sich. Nach einer Weile klingelt der Herr Professor: „Aber, liebe Amalie, gibt es denn heute gar nichts als Salat? Frau Professor: „Um Gotteswillen — ich glaube wahrhaftig, Du hast den Pfannkuchen als — Serviette umgehängt!“

* (Im Bade.) „Können Sie schwimmen, Herr Sohn?“ — „Neist ä Frage, wenn ich mich halt schon zwei Jahr' über Wasser.“

Verantwortlicher Red.: W. Kiefer, Altensteig.

sagte mit einem ungewohnten Schimmer in den grauen Augen und einem freudigen Beben in der Stimme: „So ist's recht, Kinder, hab's früher nicht glauben wollen, glaub's aber jetzt, daß einer von oben in unsere Gesichte hineinspricht.“ — und weiterschreitend murmelte er unverständliche Worte vor sich hin. Die beiden Vereinten sahen ihn zuerst erschrocken an, als er kam, und blickten ihn mit unausgesprochenem Staunen nach, als er wieder ging.

Der Mittgättich veramelte nicht wie früher alle Hausgenossen und die Barichen, die in der gastreichen Herrgottsmühle seine Seltenheit waren. Der Bildermann und sein Sohn waren heute ausgegangen, angeblich nur, um in der Nachbarschaft Abschied zu nehmen, Marie machte sich in der Küche zu schaffen, und so sahen nur der Müller, der Fahrenfrieder und der Mehlhans bei Tische. Der erstere aß nichts, der andere plauderte unaufhörlich, aber unsonst und nur der dritte zog mit ungeheurem Appetit alles an sich, was die Magd brachte.

„Ihr müßt wieder lustiger werden,“ meinte der Fahrenfrieder, „sonst schlägt die Galle ins Blut, und die Milz und die Leber kommen in Streit miteinander, s' macht nichts, aber man kann daran sterben müssen.“

„Sterben?“ fuhr der Müller auf. „An dem ist's noch nicht, und wenn alles verschworen ist, so weit sollen sie mich nicht unterliegen. Herrgott von Bentheim! Wir wollen doch sehen, wer Herr und Meister ist!“

„Unser Herrgott!“ meinte Hans trocken.

„Und der Herrgottsmüller,“ setzte diplomatisch der Fahrenfrieder bei und setzte hinzu: „Ihr schaut schon wieder ganz blau aus, Herrgottsmüller. Das ist nichts und kann leicht einen Schlagfluß geben, s' macht nichts, aber die meisten Leute sterben daran. Ihr solltet die Grillen vertreiben. Wie wär's, wenn wir so gegen Abend ein Fäßchen Bier

ausstechen würden, droben, neben den beiden Herrgöttern, wo es so schattig ist und so kühl und wo der Strudelbach die Grillen wegsüßt?“

Der Mehlhans brummte behaglich bei die er lockenden Aussicht, und auch im Gesichte des Müllers erwachte ein Schimmer von Freude. „Ah, das war's, das Trinken gibt guten Mut. Du triffst immer den Nagel auf den Kopf,“ sagte er schmunzelnd, „und du sollst Recht behalten, so machen wir's, der Mehlhans soll nachher gleich aus dem blauen Bod das größte Fäßchen holen und droben auflegen.“

„Ja, wo es eine Fahne gibt,“ meinte Frieder in seiner launigen Weise, mache ich die Stange dazu. 's macht nichts, aber über den Herrgottsmüller geht nichts.“

„Schön wird's,“ murmelte der Mehlhans und trottete davon. Der Frieder pfiff ein Lied und ging ins Angeln, der Müller aber warf sich auf das Leberfopha, um zu schlafen.

Droben bei den Kreuzfischen, zwischen denen eine Bank hinkies und an welcher traulich die melancholischen Erlenküßche wie müde ihre Häupter lehnten, saß am Nachmittag die Müller-Marie mit einer leichten Handarbeit, um zu arbeiten und zu träumen. Nebenher, aber gerade weit genug entfernt, um durch das Gebrause nicht störend zu werden, stürzte sich der Strudelbach über den Felsen auf das phlegmatische Schwungrad und sandte, wenn ein Wind erwachte, zuweilen einen schwachen Sprühregen zu dem traulichen Bläschen herüber, das wie geschaffen war zum Träumen oder Beten. Und die Müllermaid flocht wirklich auch manch' süßes Gebet in ihre wachen Träume, ein Gebet, die Bitte für ihr Liebste auf der Welt und ein Flehen um endliche Abwendung des süßen Leides, das ihr junges Leben zermarterte. (Fortf. f.)

(Lese Frucht.) Das Geheimnis unseres Lebens ward noch keinem Sinne klar, und sein wunderbarer Schlüssel liegt auf jeder Totenbahn.

Bekanntmachungen.

Magold.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Die Haushaltungsschule in Herrenberg für Mädchen aus bauerlichen und bürgerlichen Kreisen

beginnt am Samstag den 15. Oktober ds. Js. einen neuen fünfmonatlichen Kurs. Gegenstände des Unterrichts sind diejenigen Kenntnisse und Fähigkeiten, welche zur guten Führung einer einfachen Haushaltung erforderlich sind, insbesondere Haushaltungskunde, Industrie-Arbeiten, Fortbildungsfächer, Gesundheits- und Krankenpflege.

Die Kosten eines Kurses belaufen sich auf etwa 150 Mark. Anmeldungen zur Aufnahme, welche in der Regel an das zurückgelegte 17. Lebensjahr geknüpft ist, sind mit Geburts-, Impf- und Schulzeugnis versehen, spätestens bis 1. Oktober ds. Js. an den Vorstand der Haushaltungsschule, Hrn. Oberamtmann Bölder in Herrenberg, bei welchem auch die Statuten zu haben sind, einzureichen.
Den 8. September 1887.

Vorstand: Güntner.

Egenhausen.

Halbwollene Buxkins, halbwollene & baumwollene Hosenzeuge,

sowie das wegen seiner Dauerhaftigkeit so beliebte englische Leder

empfiehlt in schöner Auswahl

J. Kaltenbach.

Feine Preise!

Grob- & Klein-eisenwaren.

Glas und Porzellan.

ERNST SCHAICH
Simmersfeld.

Ellenwaren und Spezerei.

Wollwaren und Garne.

Reichhaltige Auswahl!

Altensteig.

AUSVERKAUF!

Meine noch vorhandenen Waren gebe zu jedem nur annehmbaren Preise ab und lade zu fleißigem Besuch höf. ein.

M. Keucher,
vormals J. G. Wörner.

Egenhausen.

Für Herbst und Winter

habe ich mein Lager in **wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen**

wieder neu und schön sortiert und empfehle solches unter Zusicherung guter Ware und billigsten Preisen zu geneigter Abnahme.

J. Kaltenbach.

Magold.

Die Neuortierung seines Lagers in **Kleiderstoffen aller Art**

beehrt sich einem verehrten Publikum ergebenst anzuzeigen.
Ausgesprochen

Modestoffe

bis zu feinstem Geschmack wie bekannt nach Musterkarten erster Großhändler.

W. Hettler.



Altensteig.

Am nächsten Sonntag den 11. Septbr. gibt der Viederfranz im Gasthaus zum „Anter“ von 3 Uhr an eine

Gesangsunterhaltung

zum Besten der ärmeren Abgebrannten von Magold. Zu zahlreichem Besuche wird freundlichst eingeladen.
Der Ausschuss.

Altensteig.

Meine anerkannt guten **wollenen Strick-Garne**

in allen Farben auch Neuheiten bringe in Erinnerung und sichere billigste Preise zu.

G. Bucherer.

Altensteig.

Es wird zum baldigen Eintritt oder bis Martini ein

Mädchen

gesucht. Näheres in der Expedition.

Ein fleißiges

Mädchen

sucht eine Stelle. Zu erfragen in der Expedition.

Hohdorf.

Saatroggen.

Probsteiroggen und Staudenroggen welcher nicht auswuchert hat abzugeben

G. Frösner.

Magold.

Hemdenstoffe

weiß und farbig sowie

fertige Hemden

empfiehlt in großer Auswahl bei billigsten Preisen

W. Hettler.

Kalender

für das Jahr 1888 sind eingetroffen bei

W. Zieker,
Buchdruckereibesitzer.

Kranken,

besonders aber denjenigen, welche an Magen- und Darmleiden, Verdauungs-, Lungen-, Kehlkopf- und Herzkrankheiten, Unterleibs-Krankheiten, Blasenleiden, Hautkrankheiten, Gicht, Ausschlägen, Rheuma, Nervenleiden, Frauenkrankheiten, Bleichsucht etc. leiden, ist das

Behandlung u. Heilung

von Krankheiten ein Ratgeber für alle Leidende zu empfehlen. Kostenlos und gratis zu beziehen von Ludwig Waga, Buchhändler in Konstanz.

Treibriemen
besten Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerberel & Treibriemenfabrik.

TURN-VEREIN.



Nächsten Sonntag den 11. Sept. abends **Versammlung** im Lokal.
Der Vorstand.

Besenfeld.

Schuhmacher-Gesuch.



Ein jüngerer Arbeiter kann sofort gegen guten Lohn eintreten bei **Jakob Gierbach,** Schuhmacher.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.



Directe Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Havre** nach **Newyork** jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 3 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajütten- wie Zwischendecks-Passagiere.
Nähere Auskunft erteilt:
W. Zieker, Buchdruckereibesitzer,
Carl Senkler Sohn, Altensteig,
J. Kaltenbach, Egenhausen.



Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet.
Puder-Cacao's, absolut rein und schalofrei, daher leicht verdaulich.
Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per 1/2 Ko. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke „Rein Cacao und Zucker“ von M. 1.80 ab.
Die 1/2 u. 1/4-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.
Unsere Kaiser-Chocolade (pr. 1/2 Ko. M. 5) ist das Beste, was in Chocolade gefertigt werden kann.
Doppelt Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.
Köln. Gebr. Stollwerck,
Kais., Königl., Grossherzogl. &c. Hoflieferant.

Frucht-Preise.

Altensteig.
Schranen-Bettel
vom 7. Septbr. 1887.

Alter Dinkel	7 17	—	—
Neuer Dinkel	8 80	8 25	7 70
Haber	7 50	7 35	7 20
Gerste	9	8 60	8 20
Bohnen	—	8	—
Weizen	—	9 20	—
Roggen	10	9 80	9 60
Welschkorn	—	7 25	—

Viktualienpreise
vom 7. Septbr. 1887.

1/2 Kilo Butter	75	Bfg.
2 Eier	10 u. 11	Bfg.

Frankfurter Goldkurs
vom 8. Sept.

Dufaten	M. 9 54—59
20-Frankenstücke	M. 16 14—17
Dollars in Gold	M. 4 17—20
Engl. Sovereigns	M. 20 38—43
Russ. Imperiales	M. 16 71—